

Freie Presse

Nr. 52

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 26

3. Jahrgang

Krieg oder Frieden?

Diese inbalschwere Frage schwebt seit Wochen auf den Lippen aller polnischen Staatsbürger. Welt auseinander gehen die Wünsche der politischen Parteien inbezug auf die Entscheidung, die in Warschau getroffen werden soll. Den Altpolen, die einen weiteren Kampf mit Sowjetrußland um jeden Preis wünschen, stehen andere Parteien, vor allem die Sozialdemokraten, gegenüber, die für die Aufnahme von Friedensverhandlungen sind. Der Außenminister Patek will weder hier noch dort anstoßen und hat sich noch nicht klipp und klar geäußert, ob er für Krieg oder Frieden stimmen werde. Auch die Regierung scheint noch unentschieden zu sein und die Verantwortung für diese schwerwiegende Entscheidung nicht übernehmen zu wollen. Es wurde daher beschlossen, einen Rat der Vier zu bilden, dessen Aufgabe es sein wird, die Antwort auf das russische Friedensangebot zu redigieren. Diesem Rat sollen je ein Vertreter der drei größten politischen Parteien, der Piastengruppe, der nationalen Volksvereinigung und der Sozialisten, sowie ein Regierungsvorsteher vom Außenministerium angehören.

Auf diesen Rat der Vier wird heute aller Augen gerichtet. Er wird die innere und auswärtige Lage, in dem sich der polnische Staat zurzeit befindet, genau, ohne alle Vorurteile, offenheit und keineswegs durch die Wille des Optimismus zu prüfen und festzustellen haben, ob es für das Land und seine unter vielen Entbehrungen leidende Bevölkerung nicht doch vorteilhafter wäre, einen die Würde Polens nicht verletzenden Frieden zu schließen. Gelassen die Herren, die den Viererrat bilden werden, die Lage und sich sie sich auch der Folgen bewußt, die eine Ablehnung des Friedensangebotes nach sich ziehen müssen, so werden ihre Beschlüsse so ausfallen, daß die Geschichte ihnen keinen Vorwurf wird machen können.

Die Stimmung gegen den Frieden ist allerdings noch stark, das beweisen z. B. die Verhandlungen über eine polnisch-französische Militärkonvention, die, wie Warschauer Blätter melden, auf gutem Wege sein sollen. Frankreich, das von allen Ententestaaten am heftigsten gegen einen Frieden mit Lenin und Trotski protestiert, soll sich verpflichten, Polen militärische Hilfe zu leisten, in erster Linie natürlich im Kampfe mit den Bolschewiken. Hieraus wäre zu schließen, daß man auch in polnischen Regierungskreisen mit einem weiteren Kriege rechnet. Patek will aber sicher gehen und sich gewissermaßen den Schuldlosen, den er dem polnischen Volke gibt, von den Verbandsmächten gerieren lassen. Es heißt, er werde sich noch fertigstellen der Antwort auf die russische Friedensnote mit Grabski, der als Vertrauensmann des Reichstags gilt nach Paris begeben und dort eine Bestätigung der Antwortnote an die Bolschewiken zu erlangen suchen. Wie diese Antwort ausfallen wird, ist, wenn diese Nachricht den Tatsachen entspricht, ohne weiteres klar.

Viel häufiger von der Haltung Lloyd Georges ab, der im Räte der Ministerpräsidenten ein gewichtiges Wort zu sprechen hat und dessen Meinung viel gilt. Er ist der Ansicht, daß die Kosten eines langen Krieges gegen die Bolschewiken enorm sein würden. Und wer würde sie bezahlen wollen? Weder Frankreich, noch Großbritannien, noch die Vereinigten Staaten. Es würde somit nichts anderes übrig bleiben, als Frieden zu schließen, wenn man sich überzeugt haben wird, daß die Bolschewiken dem barbarischen den Rücken gekehrt haben und wieder zu den Grundrissen der Zivilisation zurückgekehrt sind.

Hieraus ist ersichtlich, daß England bereits unter der Flagge eines Friedens mit Rußland segelt und daß es dem gewandten Staatsmann Lloyd George nicht schwer fallen dürfte, Beweise dafür zu erbringen, daß Sowjetrußland die Bedingungen erfüllt habe, unter denen die Entente Frieden schließen kann.

Wie sich Polen zu dieser Frage stellen wird, bleibt abzuwarten, schwer ist indessen die Verantwortung, die der Viererrat auf sich nimmt. Hoffen wir, daß ihm vor allen das Wohl des Landes am Herzen liegen und er eine weise Entscheidung treffen wird.

H. K.

Stulski über den Friedensvorschlag.

Eine Unterredung mit dem polnischen Ministerpräsidenten.

Aus Zürich wird der „Danz. Btg.“ gemeldet: Der Warschauer Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ erhielt auf die Frage, wie sich Polen grundsätzlich zum Friedensangebot der Bolschewiken stelle, vom Ministerpräsidenten Stulski folgende Antwort:

„Ich brauche wohl kaum zu sagen, daß jedes vernünftige Volk den Frieden dem Kriege vorzieht. Falls sich ergeben würde, daß die Forderungen der polnischen Regierung, Befriedigung der polnischen Interessen, Sicherung unserer Grenzen und Garantien für die mit der Gesamtaufassung der Entente in Einklang gebrachten Bedingungen durch die bolschewistische Regierung erfüllt werden können, so würden wir in der Verwirklichung des Krieges und in dem Friedensschluß einen realen Nutzen für Polen erblicken. So lange diese Frage nicht klargestellt ist, so lange wir vor allem nicht die volle Sicherheit haben, daß das Friedensangebot der Sowjetregierung ehrlich und aufrichtig gemeint ist, müssen wir begreiflicherweise diesem Angebot gegenüber die größte Vorsicht bewahren und auf zwei Eventualitäten vorbereitet bleiben: Sowohl auf das Zustandekommen einer Verständigung wie auch auf die Fortsetzung des von uns geführten Verteidigungskrieges.“

Ueber die bevorstehende Antwort der polnischen Regierung auf das Friedensangebot sagte Stulski:

„Die Antwort wird voraussichtlich nicht später als in einem Monat erteilt werden. Ueber ihren Inhalt kann ich mich heute noch nicht äußern. Die Bedingungen werden von uns ausgearbeitet und wir sind der Meinung, daß sie mit der Auffassung der Alliierten als Gesamtheit in Einklang gebracht werden müssen. Die polnische Regierung hält es für angeeignet, die Friedensbedingungen gemeinschaftlich mit den Staaten zu besprechen und festzulegen, die an Rußland grenzen und in ihrer Entwicklung viel gemeinsame Interessen mit Polen besitzen. Von England hat die polnische Regierung entgegen in der Presse verbreiteten Meldungen noch keine konkrete Erklärung in der Friedensangelegenheit erhalten.“

Ueber die wirtschaftlichen Folgen, die Polen von einer Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Rußland zu erwarten hätte, äußerte sich Stulski wenigstens in Beziehung auf die nächste Zeit skeptisch:

„Wir glauben nicht, daß die Wiederaufnahme dieser Beziehungen für die nächste Zeit einen wesentlichen Einfluß auf die Besserung unserer wirtschaftlichen Lage ausüben dürfte. In dieser Hinsicht würden wir uns auch keinen Illusionen hingeben. Eine die Grenze unserer Leistungsfähigkeit übersteigende Ausfuhr könnte eine gefährliche Entleerung unseres eigenen Marktes herbeiführen. Die Regierung wird gegebenenfalls dieser Frage große Aufmerksamkeit schenken müssen. Was die Ausfuhr aus Rußland anbelangt, so wissen wir, daß Rußland heute die Rohstoffe, die es vor dem Kriege ausfuhrte, nicht ausführen kann. Die vernachlässigte Agrarproduktion, die jämmerlichen Transportverhältnisse und das wirtschaftliche und administrative Chaos im bolschewistischen Rußland lassen die Ausfuhrfähigkeit des heutigen Rußlands jedenfalls für die nächste Zeit problematisch erscheinen.“

Die polnische Auslieferungsliste.

Das offizielle deutsche Wolffbüro meldet amtlich: Bekanntlich hat sich an der Aufstellung der Auslieferungsliste auch Polen beteiligt, das darin nicht weniger als 51 Personen eines Kriegsverbrechens beschuldigt. Daß Polen einen derartigen Schritt tun würde, würde in der polnischen Presse in der letzten Zeit schon verschiedentlich angekündigt. Diese Nachrichten erschienen aber zunächst kaum glaubhaft, da Polen in aller Form auf ein sich aus den Artikeln 228 bis 230 des Friedensvertrages ergebendes Recht verzichtet hat. Der deutsch-polnische Amnestievertrag vom 1. Oktober 1919 bestimmt nämlich in Artikel 6, daß jeder vertragsschließende Teil volle Straffreiheit für alle vor dem Inkrafttreten dieses Vertrages begangenen gerichtlichen oder disziplinarischen strafbaren Handlungen gewährt, die auf eine militärische, politische oder nationale Belästigung zugunsten des anderen Teiles zurückzuführen sind.

Schon der Wortlaut dieser Bestimmung stellt es außer Zweifel, daß damit alle auf den genannten Gebieten der beiden Staaten zu irgendeiner Zeit vor dem Inkrafttreten des Vertrages begangenen Handlungen militärischen, politischen oder nationalen Charakters restlos amnestiert werden sollten. Zum Ueberfluß ist aber bei den Verhandlungen, die zum Abschluß des Vertrages führten, gerade die Frage der deutschen Militärs und Beamten, die sich während des Krieges in Kongreß-Polen befanden, zwischen den deutschen und den polnischen Unterhändlern eingehend, und zwar unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die Auslieferungsbestimmungen des Friedensvertrages erörtert worden. Die polnischen Delegierten, der Staatssekretär von Broblewski, Reichstagsabgeordneter Dr. Diamant und Reichstagsabgeordneter Korsant, haben damals gegenüber den deutschen Unterhändlern, Ministerialdirektor v. Simson und Graf Berghenfeld, erklärt, es sei schwer gemein, das Einverständnis ihrer Regierung zu einer derartig weitgehenden Amnestie zu erzielen, aber es sei ihnen schließlich doch gelungen. Als Beispiel eines Amnestiefalles wurde dabei gerade der Fall des jetzt auf der Auslieferungsliste stehenden früheren Verwaltungschefs v. Kries erwähnt, von dem die polnischen Delegierten erwählten, daß ihre Regierung ursprünglich seine Auslieferung habe verlangen wollen. Es bestand jedoch bei Unterzeichnung des Vertrages, wie die deutschen Unterhändler jederzeit eideschwören können, völliges und ausdrückliches Einverständnis darüber, daß Polen durch Artikel 6 des Vertrages auf das ihm nach Artikel 228 des Friedensvertrages zustehende Recht verzichtet.

An sich sind zwar Fälle von gemeinen Verbrechen denkbar, die durch den Amnestievertrag nicht gedeckt sein würden. Obwohl die polnische Auslieferungsliste die von der Regierung erhobene Beschuldigung nur ganz oberflächlich und mit summarischen Schlagworten bezeichnet, geht daraus doch mit aller Deutlichkeit hervor, daß zum mindesten die Mehrheit der Beschuldigten sich nicht auf gemeine Straftaten, sondern auf politische und militärische Maßnahmen bezieht. Es braucht nur darauf hingewiesen zu werden, daß auf der Liste z. B. der General v. Bessler und der erwähnte frühere Verwaltungschef v. Kries erscheinen, denen Pländerungen, Sprengung und Zerstörung von Fabriken vorgeworfen wird.

Foch in Warschau.

Wie der „Kurier Wars.“ meldet, soll der französische Generalfeldmarschall Foch in den ersten Tagen des März in Warschau eintreffen. Es wird ihm ein feierlicher Empfang bereitet werden.

Neue deutsch-polnische Verhandlungen.

Danzig, 20. Februar.

Wolffbüro meldet: Die deutsch-polnischen und die Danzig-polnischen Eisenbahnverhandlungen, die am 17. in Warschau beginnen sollten, sind auf einige Tage verschoben worden. Es wird im Einverständnis mit den hiesigen polnischen Vertretern und deren Regierung beabsichtigt, gleichzeitig mit den Besprechungen über die Eisenbahnfragen die mit ihnen im Zusammenhang stehenden Zoll-, Post- und Paß-

fragen zu verhandeln. Die bisherigen Verhandlungen in Danzig haben ergeben, daß solche gemeinsame Verhandlungen notwendig sind und die Abwesenheit auch nur einer der beteiligten Verwaltungen eine endgültige Vereinbarung unmöglich macht. Sonnabend teilte der Eisenbahndirektion in Danzig die Warschauer Regierung telegraphisch mit, daß sie die Eisenbahnfragen, wie verabredet, am 17. Februar besprechen wolle, für die übrigen Fragen aber den Beginn erst am 21. vorschläge. Hier konnte sich die deutsche Regierung nicht einverstanden erklären, weil, wie gesagt, alle zu behandelnden Fragen in einem unlöslichen Zusammenhang stehen und eine Trennung zweifellos nicht zum Ziele führen würde. Im Auftrage der deutschen Regierung hat die hiesige preussische Abwicklungsstelle der Eisenbahndirektion die hiesigen polnischen Vertreter dahin verständigt, daß die Warschauer Regierung einen neuen Termin zur gemeinsamen Verhandlung aller Fragen möglichst bald vorzuschlagen ersucht werde. Es ist zu hoffen, daß Warschau diesem Ersuchen entsprechen werde, damit nicht die Erledigung der für den Durchgangsverkehr von und nach Ostpreußen und Danzig wichtigen Fragen auch nur um wenige Tage verzögert wird.

Der Nachfolger Lersners.

Lyon, 21. Februar. (Pat.)

Der deutsche Minister des Auswärtigen ernannte Otto Goppert anstelle des zurückgetretenen Frhn. v. Lersner zum Vorsitzenden der deutschen Friedensdelegation.

Sejm.

(Sitzung vom 20. Februar.)

Nach Verlesung einiger Interpellationen beginnt die dritte Lesung der Gesetzesvorlage betreffend den Verkehr mit Erdfrüchten. Die Vorlage wird mit Stimmenmehrheit angenommen, ebenso die Resolution der Abg. Hrb über den einheitlichen Ausbau des Brotes.

Der Berichterstatter über das Gesetz zur Erneuerung einer Leuzungszulage an Militärpersonen schlägt vor, daß die Gehälter der Offiziere und Militärbeamten um 100pSt., für die Frauen der Offiziere um 400 Mark und für jedes Kind um 100 Mark aufgebessert werden. Für Offiziersfrauen, die Staatsstellungen einnehmen, hat die Kommission keine Zuschüsse vorgesehen. Unteroffiziere und Soldaten wurde das Gehalt erhöht für den Fall der Notwendigkeit, einen doppelten Haushalt zu führen, wurde den Offizieren an der Front 200 M., den Unteroffizieren 100 Mark monatlich Wohnungsgeld zuerkannt. Nach einigen Debatten, während deren Verbesserungen vorgeschlagen werden, wird das Gesetz in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Den dritten Punkt der Tagesordnung bildet das Gesetzesprojekt über die Strafen für Verbrechen der Vorherrschaft der allgemeinen Dienstpfllicht. Laut Erklärungen des Berichterstatters, besteht das Gesetz aus 16 Artikeln. Die ersten Artikel sehen die Strafen für Wehrpflichtige vor, die sich der ärztlichen Untersuchung entziehen und ins Ausland flüchten. Für den Fall eines Krieges oder einer Mobilisation sind höhere Strafen in Aussicht gestellt. Das Gesetz wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Das Gesetz über die Zuerkennung von Kommunalanleihen für Städte, die in den Bestand der Republik aufgenommen wurden, wird angenommen.

Zum Schluß referiert Abg. Putel im Namen der Reglementskommission über die Angelegenheit der Auslieferung der Abgeordneten Libermann, Klemeniewicz und Dombal an die Gerichte. Er erklärte sich gegen die Auslieferung. Auf Antrag des Abg. Dubanowicz beschloß die Kammer, die Angelegenheit des Abg. Dombal nochmal der Kommission zu überweisen. Die Auslieferung der Abg. Libermann und Klemeniewicz wird abgelehnt.

Nächste Sitzung: Dienstag, den 24. d. M.

Unsere Zuversicht.

Soll denn ewig von Gewittern
Im unruhigen Himmel braun?
Soll denn stets der Boden zittern,
Drauf wir unsere Hütten bau'n?

Diese Dichterworte kommen mir jedesmal in den Sinn, wenn ich die zahlreichen Beschwerden lese, die aus der Provinz von unseren Volks- und Glaubensgenossen in unserer Geschäftsstelle über Willkürakte einlaufen und von denen bis jetzt nur ein ganz geringer Teil in die Öffentlichkeit gedrungen ist.

Wir haben es kürzlich vernommen, daß sogar vor den Schwestern der Böhmer nicht halt gemacht wird, und zu unserer Betrübnis müssen wir feststellen, daß deutsch-evangelische Schulen geschlossen werden, evangelische Lehrer mitten im Schuljahre vertrieben werden. Es hat den Anschein, als wolle man in der freien Republik Polen, nach der wir uns alle sehnen, unserem Volke die Sprache ihrer Ahnen nehmen. Der Bauer auf dem Lande, der seit einem Jahrhundert im Schweife seines Angesichts geschafften hat, begreift dies alles nicht und das deutsche Element in vielen Gegenden unseres Landes trägt sich bereits mit Auswanderungsgedanken. Erst vor einigen Tagen hat mir dies ein Vertreter der deutschen Bevölkerung des Schellmer Gebiets, der hier weilt, schweren Herzens kund gegeben. Den Grund zu diesem wichtigen Schritt und den daraus entstehenden Entbehrungen wird sich der liebe Leser leicht denken können.

Unsere Schule scheint vielen ein Dorn im Auge zu sein und man gibt sich die denkbarste Mühe, sie, wo es geht, zu verdrängen. Was haben wir denn schließlich, näher betrachtet, in unserem Lande mit einer Bevölkerungszahl von rund über einer halben Million Deutschen für deutsche Schulen? Außer den Volksschulen besitzen wir im ganzen Lande nur ein Seminar und keine einzige staatliche Mittelschule. Unser Gymnasium in Łódź und die Progymnasien in Łódź, Pabianice und Sompolno werden hauptsächlich aus privaten Mitteln unterhalten. Ich glaube nicht zu übertrieben, wenn ich behaupte, daß irgendwo bei einem Volk in Europa das Schulwesen auf einer so niedrigen Stufe stünde wie bei uns.

Im vorigen Jahre wurden hier einige Stimmen laut, eine Volksuniversität zu gründen; es blieb aber bei dem Vorschlag und nichts geschah. Bei dieser Gelegenheit möchte ich den Leser mit einigen Zahlen bekannt machen, wie z. B. daß polnische Schulwesen in den östlichen Grenzgebieten, den ehemaligen russischen Gouvernements Kiew, Wolhynien und Podolien dashtet. Bei einer Bevölkerungszahl von über 300 Tausend, die nur 7 Proz. der Gesamtbevölkerung ausmacht, gibt es dort weit über 1200 Volksschulen. Während die Zahl der Alphabeten bei der dortigen deutschen Bevölkerung 60 Proz. ausmacht, beträgt sie bei den Polen nur 10 Prozent. Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich behaupte, daß es auch bei uns nicht besser aussieht. An der bereits erwähnten Zahl der Volksschulen gibt es noch 31 Mittelschulen, 9 Fachschulen und 3 Volkshochschulen. Folgende Schulvereine entfalten eine rege Tätigkeit:

Der polnische Schulverein in Bobolien; der Schulverein in Wolhynien; der im Kiewer Lande; Aufklärungsabteilung des polnischen Volkshochschulwesens in Kleinrußland; Verein zur Unterstützung der Mittelschulen in Kiew, Slawic, Kowno, Opatow, Ploskino; Verein der Eltern und Lehrer in Kiew; Verein zur Verbreitung der polnischen Anschrift in Lipowice; Verein für Volksbildung in Kiew; Genossenschaft für den Verkauf von Lehrmitteln in Bielaja Zerkow; Verein zur Förderung der polnischen Wissenschaft und Kultur in Kleinrußland; Polnischer Verein für Vandeslande in Kleinrußland; Verein der polnischen Juristen; polnischer Ärzteverein.

Wann endlich werden wir so weit sein? Müssen wir uns nicht an unseren Nachbarn, den Polen, ein Beispiel nehmen? Wann werden sich endlich bei uns Männer der Tat finden, die ihre Namen im Buche der Geschichte des heiligen Deutschlands verewigen werden?

Wir wissen ferner, daß bis zum heutigen Tage die Pfarrhäuser in Łódź und Łódź noch nicht freigegeben sind. Wo bleibt denn der „bedeutende Einfluß“ unseres Generalsuperintendenten Burge bei der obersten Behörde, dessen er sich immer rühmt? Erst neulich hat er dies in seinem an den schwedischen Erzbischof gerichteten Verteidigungsschreiben hervorgehoben.

Wir in Sorge um unser Dasein und um unsere Zukunft in dieser kurzen Spanne Zeit Orangewordenen, haben uns schon oftmals die Frage vorgelegt, ob ein Mensch in einem Staate, abgesehen davon, welcher Sprache und Rasse er angehört, als Paria betrachtet werden darf und woher denn eigentlich dieser Haß kommt. Diejenigen unserer Mitbürger, die zur Partei der „Auchdeutschen“ gehören, zu denen sich auch ein großer Teil unserer andersgestimmten Geistlichkeit gesellt und mit denen ich bereits des öfteren Gelegenheiten hatte über dieses Thema zu sprechen, setzen die Schuld darin, daß Regierungsbeamte sich oft Übergriffe uns gegenüber erlauben, auf das Versehen des „Deutschen Vereins“ zurückzuführen.

So unlogisch diese Behauptung ist, zeigt sie uns doch, wie diese Herren immer den Pa-

stern und unserem Volke direkt Sand in die Augen streuen. Ich frage den Leser: Hat überhaupt ein Korporal, ein Unterbeamter oder sonst ein niedriger Staatsbeamter, denn diese Herren spielen sich gewöhnlich immer zu Machthabern auf, überhaupt eine Ahnung von der Existenz eines „Deutschen Vereins“?

Als Beispiel diene hier folgender Fall. In einer unserer Nachbarstädte wurde unlängst von einem dortigen deutschen Verein ein Fest veranstaltet. Plötzlich erscheint auf der Bildfläche der gestrenge Herr Korporal, schaut sich um, läßt den Vorstehenden des Vereins zu sich kommen; setzt seine Amtskette auf und wendet sich an ihn mit folgenden Worten: „Ich sehe hier zu wenig Polentum“. Der Herr Korporal hätte am liebsten das Fest, auf welchem zu seiner größten Betrübnis harmlose deutsche Mitglieder vorgetragen wurden, wenn es in seiner Macht gelegen hätte, geschlossen. Ist das etwa Versammlungsrecht? Ähnliche Fälle, wo unser Volk von den Lokalbehörden chikaniert wird, sind aus der Tagesordnung. Die Zentralbehörden in Warschau scheinen uns gegenüber einen loyalen Standpunkt einzunehmen, besitzen aber in ähnlichen Fällen offenbar viel zu wenig Energie.

Auf den „Deutschen Verein“ zurückkommend, möchte ich noch erwähnen, daß es mir gänzlich fern liegt, diesen Verein in Schutz zu nehmen, denn es hat sich mir zu wenig Gelegenheit, in seine Tätigkeit einen Einblick zu tun, nur so viel sei hier gesagt, daß ähnliche deutsche Vereinigungen in der ganzen Welt, wo Deutsche wohnen, bestehen. Ich habe bereits im Sommer vorigen Jahres in einem Aufsatz auf das Bestehen solcher Vereine in den Ländern Europas, wo Deutsche wohnen, hingewiesen. Diesen Vereinen gehören Millionen Deutsche an, und es sei hier nochmals erwähnt, daß der Verein „Siedmar“ mit dem Hauptplatz in Graz allein 30 000 Mitglieder zählt. Auch wir müssen hier solch einen Verein, der seine kulturelle Tätigkeit über das ganze polnische Land ausdehnen wird, haben und daß wir ihn schaffen werden, dessen sind wir sicher. Wenn auch augenblicklich noch nicht der geeignete Moment dazu vorhanden ist, denn vor der Zeit befinden wir uns noch in einer Lage, wo uns allen die Sorgen des täglichen Lebens drücken, sind wir aber erst einmal zur ersten Arbeit zurückgekehrt, dann werden auch uns wieder bessere Tage leuchten. Schon unser großer Richard Wagner sagt in seiner „Walküre“: „Winterstürme müssen dem Wonnemond weichen und im milden Lichte leuchtet der Venz“.

Und daß auch für uns Deutsche wieder die Tage des Venz kommen werden. Das ist unsere Zuversicht.

D. Frieze, Sejmabgeordneter.

Totales.

Bodg, den 20. Februar.

Sonntagsbetrachtung.

„Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur. Das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden.“ 2. Kor. 5, 16.

Unter uns liegt der Saß und Freitag. Vor uns die Passionszeit; in der wir stehen. Die Passionszeit ist die erste Zeit des Kirchenjahres, in der sich einerseits die große Schuld der Menschheit und andererseits die große Liebe, das unbegreifliche Erbarmen Gottes zeigt. Auch der oberflächliche Mensch muß hier wenigstens einen Moment stillstehen, in sich gehen, Einkehr halten; ein jeder von uns, wenn auch nur noch etwas Göttliches in ihm ist, muß den Entschluß fassen, besser und frommer zu werden. Er muß sich sagen: wenn der beste und edelste unter allen Menschen, wenn er, der reine und heilige Gottessohn dafür leidet, dafür in den Tod geht, so kann und will ich nicht die Sünde lieben, mit der Sünde spielen, mit ihr liebäugeln.

Wir Protestanten kennen L. v. Bage, d. h. Umkehr auf Kommando. Wir wissen, daß die heilige Schrift klar und deutlich lehrt: die Sünde besteht nicht in einer Anzahl von bösen Taten oder Worten; der Mensch tut nicht nur Böses, sondern er ist böse; das Wesen des Menschen ist durch und durch sündig; der Mensch tut überhaupt nichts Gutes. Er ist überhaupt nicht gut. Wie das Unkraut im Acker, so ist die Sünde im Herzen des Menschen von Anfang an vorhanden und mischt sich unter das Gute. Aber warum spricht man denn von guten und bösen Menschen, von Sündern und Gerechten? Wir werden uns klar werden müssen, daß das Urteil über einen Menschen je nach der Stellung zur Sünde ausfallen muß. Ob der Mensch die Sünde liebt, sie protektiert, derselben dient, oder ob er ihr den Krieg erklärt, sie bekämpft, sie verabscheut. Nicht, daß du sündigst, sondern, daß du die Sünde liebst, entscheidet über dein gut oder böse sein. Nicht, daß du böse bist, sondern, daß du dich in deiner Bosheit wohlfühlst, macht dich wirklich böse. Nicht diese oder jede einzelne Tat, nicht diese oder jene Zeit, sondern die innerste Richtung des Herzens entscheidet über unseren Wert.

Wir kennen darum auch keine Passionszeit in jenem Sinne, daß man bis Dienstag 12 Uhr nachts in der Passionszeit anzukommen ist.

tanzt und springt, singt und jauchzt, dann aber plötzlich mit dem Schläge der Uhr eine ernste Miene ansetzt, den Kopf hängen läßt, saner steht, die Passionszeit darstellt, im grauen Bagergewande einhergeht, am dann zu Öftern wieder zu sündigen, wieder fröhlich zu sein und so weiter.

Ist etwas Sünde, so bleibt es Sünde zu allen Zeiten, ob vor oder während der Passionszeit, ob es sich um eine Hochzeit oder ein Begräbnis handelt; und ist etwas geküsst, so bleibt es geküsst ohne Unterschied des Ortes oder der Zeit. Und doch muß hier eine Einschränkung gemacht werden: Wenn der Mensch sich von der Sünde löst — und das geschieht, wenn er Bage tut, d. h. wenn er umkehrt und zu Christus kommt — wenn er in Christo Heil und Vergebung gefunden, wenn er in ihm lebt und in ihm bleibt, so wird er etwas neues erleben, so ist die Macht der Sünde gebrochen, so ist er nicht mehr der Sünde unterworfen, dann ist er gerecht vor Gott und gut, dann hat er überhaupt nicht mehr eine Schuld, dann ist er durch seinen Glauben ein Herr aller Dinge, niemand untertan, dann ist ihm alles erlaubt, dann darf er alles. Freilich wird ein solcher Mensch das Böse überhaupt nicht tun; er ist der Sünde abgestorben.

Möchten wir nicht, sollen wir nicht auf diese lichte Höhe schreiten? O, daß das Alte vergehen, daß alles neu werden möchte!

Im goldenen Kranze. Heute feiert unser geschätzter Mitbürger Herr Paul Biedermann mit seiner Gattin Fanny, geb. Sieber, das seltsame Fest der goldenen Hochzeit. Wir schließen uns den gewiß sehr zahlreichen Gratulanten gerne an, und bringen hiermit dem Jubelpaare auch unsererseits die besten Glückwünsche dar.

K. Gegen das Mieterkühnheitsgesetz. Die Hausbesitzer in den Vororten Balug, Hubard, Radogojec, Chojan, Notke, Dombrowa, Kojny und Widzew jandten der Städtelkommission des Sejm eine Denkschrift ein, worin sie die Ungültigkeitserklärung des Mieterkühnheitsgesetzes fordern. Sie führen darin an, daß das Gesetz ihnen viel mehr Schaden zufüge, als den Hausbesitzern in der Stadtmitte.

Neue Forderungen der Spitalangeordneten. Die Angestellten der städtischen Spitäler haben neuerdings die Forderung um eine 150-prozentige Gehaltserhöhung gestellt. Es muß bemerkt werden, daß diese Forderung von einem anderen Gesichtspunkt aus betrachtet werden muß, als all die andern, da die Spitalangestellten den vollen Lebensunterhalt bekommen.

Gestern fand im Magistrat eine Beratung in dieser Angelegenheit statt. Den Vorsitz führte Stadtpr. R. R. Anwesend waren: Stadtpräsident Rzemski, die Mitglieder der Gesundheitsdeputation: Dr. Kojalkiewicz, Tomarzowski und Goldmann, der Referent der Gesundheitsabteilung Kempner, die Vertreter des Berufsverbandes der Krankenhausangeordneten Gajda und Majorsal sowie die Mitglieder der Vergleichskommission Lenkowski und Rapalski. Einige der von dem Verbande gestellten Forderungen stellen in der gegenwärtigen Zeit einfach ein Karisum dar. Diejenigen Krankenhausangeordneten, die von den Spitalärzten nicht verpflegt werden, verlangen die monatliche Lieferung nachstehender Lebensmittel und Waren des täglichen Bedarfs: 15 Pfund Fleisch, 8 Bg. Speck, 25 Pfd. Mehl, 2 Korner Röhren, 4 Pfd. Seife, 5 Pfd. Naphtha, 4 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Gröhe, 1 Korner Kartoffeln.

Präsident Rzemski erklärte, daß die Ausfolgung von Lebensmitteln und Waren des ersten Bedarfs an die Magistratsbeamten die Gehalts-erhöhungsforderung ohne Zweifel in glücklicher Weise lösen würde. Unter den heutigen Verhältnissen sei dies aber unmöglich. Sämtliche Magistratsbeamten müssen gleichmäßig bezahlt werden, eine Bevorzugung dieser oder jener dürfte es nicht geben. Daher könne der Magistrat die Bitte um Erhöhung des Lohnes der Krankenhausangeordneten um 100—170% nicht erfüllen, umso mehr, weil die Mehrheit der Krankenhausangeordneten voll verpflegt wird. Dr. Kojalkiewicz, der Vorstehende der Gesundheitsabteilung, bedauerte, daß der Verband alle seine Mitglieder in Schutz nimmt, auch diejenigen, die weder berufliche noch moralische Qualifikationen aufweisen. Dadurch überschreite der Verband seine Zuständigkeit. Dr. Goldmann erklärte, daß falls die Krankenhausangeordneten auf ihrem Standpunkte verharren sollten, die Mehrheit der privaten Krankenhäuser schließen müßte. Stadtpr. Rapalski forderte beide Parteien zur Mäßigung auf und betonte, daß ein Streik der Krankenpfleger eine furchtbare Nothet bilden würde, da gerade die ärmsten Kranken darunter zu leiden haben würden. Redner schloß sich der Meinung des Magistrats an, daß die Gehaltsforderungen für sämtliche städtische Beamten gleichmäßig sein müssen. Die Vergleichskommission wird ihren Antrag präzisieren und der Generalversammlung des Verbandes der Krankenhausangeordneten vorstellen.

Die Löhne der Metallarbeiter. Die neue, bereits angenommene Lohnabelle der metallurgischen Arbeiter stellt sich wie folgt dar: Der Schlosser erhält M. 4.95, der Dreher und der Kesselschmied M. 5, der Klempner und der Schmelzer M. 4.95, der Schmiedegewerle M. 4.35, der Lehrling M. 3.75, der Arbeiter bei der Maschine M. 3.80, in der Werkstätte M. 3.50, auf dem Hofe M. 3.40 für die Stunde. Diese Lohnsätze sind für Arbeiter der 3. Kategorie vorzuziehen. Die 2. Kategorie erhält eine um 8

Proz. die erste eine um 15 Proz. höhere Vergütung. Der Akkordlohn wurde um 60 Prozent erhöht. Eine mehr ins Einzelne gehende Tabelle wird von einer eigens zu diesem Zwecke gewählten Kommission ausgearbeitet werden.

Voranschlag für die Lehrer. Da das Kultusministerium bisher noch nicht Zeit gehabt hat, eine Verordnung betreffend die Lehrerzulage für die Lehrerschaft anzuarbeiten, hat es zum Zweck schneller Hilfeleistung an die Lehrerschaft den Schulpfektoren einen bestimmten Betrag überhandt, der zur Abzahlung eines Vorstufes auf die jährliche Lehrerzulage verwendet werden soll. Das Bodger Schulpfektoral erhält zu diesem Zweck 400 000 Mark angewiesen; jeder Lehrer wird gegen 400 bis 600 M. Voranschlag erhalten.

Rücktritt des Bezirksgerichtspräsidenten Kon. Wie wir erfahren, ist dieser Tage aus Warschau die Nachricht eingetroffen, daß das Rücktrittsgesuch des Bezirksgerichtspräsidenten Kon angenommen wurde. In Verbindung damit berief der stellv. Bezirksgerichtspräsident Raminski gestern nachm. um 1/2 Uhr im Saale 37 eine Versammlung der Gerichtsbeamten ein, denen er erklärte, daß es in der gegenwärtigen schweren Zeit eine tatlose Tat darstelle, wenn Gerichtsbeamte einen Protest gegen die Ernennung eines ihnen unwillkommenen Vorgesetzten Protest einlegen. Das neue Gerichtspräsidium werde alles tun, um die durch den Weggang des Herrn Kon entstandene Lücke auszufüllen.

Ein Raffeehaus im Panskapark. Zur Bequemlichkeit des Publikums wird im Panskapark für die Sommerzeit ein Raffeehaus errichtet werden. Die städtische Bauabteilung ist damit beschäftigt, den Plan und Kostenanschlag für einen für diese Zwecke bestimmten Pavillon anzuarbeiten, der nach Fertigstellung an den die größte Pacht bietenden Konditor abgegeben werden wird.

Gochherzige Spende. Uns wird geschrieben: Anlässlich ihrer Trauung spendeten Herr Alexander Arndt und Frau Gemahlin Maria geb. Ende, 500 Mark für nothleidende Konfirmanten, 500 Mark für das St. Matthäuskinderheim und 500 Mark für das Haus der Gochherzigen. Für diese gochherzige Spende spreche ich dem verehrten Paare den innigsten, tiefempfindenden Dank aus. Gottes reichster Segen und Gnade möge dem Neuvermählten stets auf ihrem Lebenswege leuchten! Pastor J. Dietrich.

Kleine Nachrichten. Im Bezirk des 6. Kommissariats wurde ein gewisser Josef Todect festgenommen, der Mehl und Salz schmuggelte. Wegen unerlaubten Hohlhandels und Befestigung eines Polizeijens wird er in der Kosczielanstr. 57, Kleider für 8000 M.; aus der Wohnung der Helena Wojtalowicz in der vianowstr. 32 verschiedene Sachen für 2500 M.; aus der Wohnung der Bynia Schellkopf in der Targomastr. 39 Sachen für 8000 Mark.

Spende.

Uns ist nachstehende Spende zur Weitergabe überreicht worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

Für das Krüppelheim: anstelle eines Kranzes auf das Grab des Herrn Gustav Kinkel: von Diga und Alfons Wolff 15 Mark und Amalie Wolff 20 M. Mit den bisherigen 90 M. zusammen 125 M.

Theater und Konzerte.

Freie Bühne (Bachodniastraße 53.) Uns wird geschrieben: Heute nachmittag geht zum ersten Male der Schläger der Spielzeit „Alte Liebe“ mit Hr. Dr. Stengel als Räthe in Szene. Da die Eintrittspreise ermäßigt sind, dürfte das Haus bis auf den letzten Platz gefüllt sein. Abends gelangt das humorvollste aller Lustspiele von Schöndhan und Kadelburg „Im weißen Rössl“ mit Hr. Dr. Stengel als Rößlwirtin zur Aufführung. Eine Welt pugiger Menschen zieht an uns vorüber. Der Dialog ist flott und der Humor — erfrischend. Karten sind von 11—1 und von 5 Uhr nachm. an der Theaterkasse zu haben.

Das heutige Nachmittagskonzert. Uns wird geschrieben: In dem heutigen Nachmittagskonzert unter der Leitung von Bronislaw Schulz tritt die bekannte Sängerin Fel. Rosa Baska auf. Das Programm enthält die wunderbare symphonische Suite „Schéhérazade“ von Rimski-Korsakow und Arien aus den Opern „Carmen“ von Bizet und „Tosca“ von Puccini, sowie Violen von Brahms und Wolff. Karten sind von 10 Uhr ab an der Kasse des Konzerthauses zu haben.

Konzert von Ignaz Frydman. Uns wird geschrieben: Der weltberühmte Pianist Ignaz Frydman wirkt am morgigen Symphoniekonzert mit. Die ganze in- und ausländische Presse drückt sich mit großer Anerkennung über sein unvergleichliches Spiel aus. Das Programm enthält die 3 Symphonie von Brahms, Klavierwerke von Chopin, Schumann, Liszt, Strakosky und eigene Kompositionen des Künstlers. Es wird dirigiert von Bronislaw Schulz. Das Konzert wird pünktlich um 7.30 Uhr abends beginnen. Karten sind bei Alfred Strach, Diele 12, zu haben.

Pieder- und Arien-Abend von T. Altmow. Man schreibt aus: Am Freitag, den 27. d. M., findet im Konzertsaal der zweite und letzte Pieder- und Arien-Abend des Sängers der Petersburger Oper, Herrn Altmow, in dieser Saison statt. Herr Altmow, dessen Gesangs- und Pianofortspiel großes Interesse erregt, hat diesmal für sich ein vollständig neues Programm ausgewählt, und zwar die Werke von Tschaikowski, Dargomyski, Massenghi, Grieg, Rachmaninow, Sierow, Gluck, Rubinstein u. a. Die Klavierbegleitung hat Direktor Ryder übernommen. Karten sind im Konzert-Saal von Alfred Strauch, Dülken 12, zu haben.

Vereine u. Versammlungen

Am Kirchengesangsverein der St. Trinitatis-Gemeinde fand am Freitagabend eine außerordentliche Hauptversammlung statt, zu der sich 103 Mitglieder eingefunden hatten. Auf der Tagesordnung stand die Bilanzfrage. Den Vorsitz führte Herr Pastor Sandbach. Im Laufe der Versammlung wurde festgestellt, daß das gegenwärtige Lokal an der Jawadstraße für den Verein ungeeignet ist und man daher ein anderes, größeres und zweckmäßigeres Lokal beziehen müsse. Da nun ein solches fertiges, in der Nähe der Trinitatiskirche gelegenes Lokal nicht zu finden ist, ist die Verwaltung des Vereins an die Verwaltung der Lodger Freiwilligen Feuerwehr mit dem Vorschlag herangetreten, das von dem St. Trinitatis-Kirchengesangsverein schon früher innegehabte, im Kriegerdenkmal des ersten Baus der Feuerwehr in der Konstantiner Straße 4 gelegene, durch einen Brand am 3. Februar 1918 vernichtete und von Feuerwehr im Rohbau wieder aufgeführte Lokal auf Kosten des Vereins auszubauen und unter verschiedenen Vorbehalt auf die Dauer von zehn Jahren zu mieten. Die Kosten des Ausbaues sind auf 100 000 Mk. veranschlagt. Diese Summe soll durch Schenkungen und zinslose Darlehen der Mitglieder aufgebracht werden. Da dem Verein unter anderem das Recht zusteht, das Lokal an den Tagen, wo es der Verein und die Feuerwehr nicht benötigt, für feierliche Veranstaltungen und Versammlungen zu vermieten, so hofft der Verein die Kosten des Ausbaues im Laufe der nächsten Jahre wieder herauszuschlagen.

Dieser Plan wurde von der Versammlung einstimmig für gut befunden und beschlossen, ihn in Ausführung zu bringen. Hierzu wurde von der Versammlung die Verwaltung des Vereins und eine aus der Mitte der Mitglieder gewählte, aus den Herren Zylar, Dreying, Schiller, Kallbrenner, Benler und Wagner bestehende Baukommission beauftragt, welche letzte von der Verwaltung des Vereins, wenn erforderlich, noch ergänzt werden darf. Die Verwaltung und die genannte Kommission sind von der Versammlung beauftragt worden, unter den Mitgliedern das zum Ausbau des Lokales erforderliche Geld aufzubringen. Durch die Ausführung des Projektes soll nicht nur für die aktiven, sondern auch gerade für die zahlreichen passiven Mitglieder des Vereins ein angenehmes Vereinslokal geschaffen werden. Herr Otto Pfeiffer stellte den Antrag, einige Herren aus dem Vorstande und der Baukommission zu wählen, die von der Verwaltung der Feuerwehr den uralten Mietvertrag abzuschließen, mit dem Rechte, in allen behördlichen Institutionen für den Verein rechtskräftig zu sein.

Durch wurde die Versammlung vom Vorsitzenden, Herrn Pastor Sandbach, mit einer Ansprache geschlossen, in der er seiner Freude über die Einmütigkeit, die bei der Beschlusfassung über diese wichtige Angelegenheit herrschte, Ausdruck verlieh und dem Verein den besten Erfolg wünschte. Nach der Versammlung fand durch Herrn Pastor Sandbach die Ueberrückung der Ehrenzeichen an nachstehende aktiven Mitglieder statt, die im verflossenen Vereinsjahr die Gesangsabteilungen am fleißigsten besaßen: Anton Schumpich, Otto Jurek, Johann Zwiniski, Friedrich Ostermann, A. Bora, Theodor Schumpich, Gustav Albrecht, Hugo Walter, Hugo Karh, Hugo Albrecht und Karl Bittel.

Die Lodger Bezirksverwaltung des Verbandes der landwirtschaftlichen Vereine hat den Geschäftsbericht fertiggestellt. Im Lodger Bezirk, zu dem die Kreise Lodz und Brzezina sowie ein Teil des Lodzer Kreises gehören, bestanden im 2. Geschäftsjahre 28 Vereine, davon entfielen auf den Kreis Brzezina 14, Lodz 10 und Lodz 4 Vereine. Bei diesen Vereinen wurden 10 Sektionen der Dorfjugend und in Brzezina eine Abteilung der Landfrauen errichtet. Die Gesamtmitgliedszahl beträgt 920, die der Nebenvereine 500. Die Verbandsverwaltung hat

Allen denjenigen,

die zum Erfolg des Presseballen beigetragen haben, wird hiermit der wärmste Dank ausgesprochen. Firmen und Personen, denen Eintrittskarten zugesandt wurden und die solche bis zur festgesetzten Zeit nicht zurückgesandt haben, werden gebeten, den Betrag hierfür in der Konditorei Stern, Petrifauer Straße Nr. 118, zu entrichten.

Der Festausschuß.

10, die einzelnen Vereine zusammen haben 180 Versammlungen abgehalten, an denen durchschnittlich 30—40 Mitglieder teilnahmen. 70 Besprechungen fanden statt. Die Vereine besitzen 20 Bäckereien mit ungefähr 2000 Bäckern. Die Verbandsverwaltung erhielt von dem Lodger Kreiskommunalarbeit eine Unterstützung von 10 000 Mark. Am 1. Januar l. J. hatte die Verbandskasse einen Bestand von 12 472 Mark.

Der Verband der Handwerker hält heute um 2 Uhr nachmittags seine Generalversammlung ab.

Vom Hauswächter-Verband. In die schiedsgerichtliche Kommission zur Schlichtung der Streitigkeiten zwischen Hausbesitzer und -wächter treten von seiten der ersten 24 Mitglieder zu je drei von einem Kommissariat ein, ebensoviel werden von den Hauswächtern gewählt werden. Der Entwurf der Klassifizierung der Hauswächter zwecks ihrer Befolgung wird bis zum 1. März fertiggestellt sein.

Aus der Heimat.

Bglert. Deutscher Gymnasialverein. Anlässlich der erfolgten Festsetzung des Deutschen Gymnasialvereins zu Bglert findet heute um 3 Uhr nachmittags im Lokale des Bglertzer Gesangsvereins, Jagtstraße, Haus Swatel, eine Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1) Bericht des Gründungsausschusses, 2) Verlesen der Satzungen, 3) Aufnahme von Mitgliedern, 4) Wahl der Verwaltung. Nicht nur die Eltern der Kinder, sondern alle deutschsprechenden Einwohner von Bglert, die Interesse für das deutsche Progymnasium haben, sind eingeladen.

Kemberg. Mithrasene Flucht vor der Hinrichtung. Dieser Tage sollte um 6 Uhr früh die Hinrichtung des Banditen Jan Nowak stattfinden. Auf dem Wege zum Richtplatz ergriß er die Flucht. Eine Salve der ihn begleitenden Soldaten streckte ihn tot nieder.

Telegramme.

Um Polen Grenzen.
Generalstaatsbericht vom 21. Februar.

Slawisch-weißrussische Front: An der ganzen Front lebhaftes beiderseitiges Tätigkeit der Kampftruppen.

Polenrussische und Bolschewistische Front: In Verfolg des gestern begonnenen Kampfes erreichten unsere Truppen die Linie Stara Sienawa, Salsk, Doroslaw. Die Deute ist eine bedeutende.

In Vertretung des Generalstaatsberichts Kurland, Oberst.

Neuer Anhang für die Volksgewissen.

London, 21. Februar. (Pat.) Aus London wird gemeldet, daß die Volksgewissen tatsächlich Archangelst besetzt haben. Die weißen Truppen gingen zu den roten Truppen über.

Deutsch-russische Verhandlungen in der Gefangenensfrage.

Berlin, 21. Februar. Die Blätter berichten: Mit Rücksicht auf die trostlose Lage der deutschen Kriegsgefangenen in Rußland und die ungelöste Lage der russischen Kriegsgefangenen in Deutschland hat sich die deutsche Regierung entschlossen, in Besprechungen mit dem hierzu delegierten Bevollmächtigten der Sowjetregierung, Herrn Wiador Kopp, einzutreten.

Die Vertellung der deutschen Handelsflotte.

Lyon, 21. Februar. (Pat.) Der Staatssekretär für Handelsmarine Vignat ist mit der internationalen Kommission für die Aufteilung der deutschen Handelsflotte unter den alliierten Staaten teilzunehmen.

Die Tschechen verlangen die Auslieferung zweier Redakteure.

Prag, 21. Februar. (Pat.) Die tschechisch-slowakische Republik verlangt nicht die Auslieferung der am Kriege Mitschuldigen, sie besteht jedoch auf der Auslieferung zweier Personen, die sich gegen die Tschecho-Slowaken gestellt hätten. Diese beiden Personen sind der Redakteur der „Neuen Freien Presse“ Venedikt und der Redakteur der „Reichswehr“ Dr. Zunder.

Die Unruhen in Mähren.

Prag, 21. Februar. (Pat.) Das „Prager Tageblatt“ bringt Einzelheiten über die blutigen Ereignisse in Podhorlice bei Brünn, wo es infolge der Einberufung von Wehrpflichtigen zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und Militär gekommen ist. Tschechische Legionäre schossen auf die abziehenden Demonstranten, wobei drei Personen getötet wurden. Die Bevölkerung verhält sich jetzt ruhig. Es ist eine Wachregiment abgestellt worden. Die deutsche Partei in Brünn berief eine Versammlung ein, in der eine Resolution angenommen wurde, wonach die Entziehung darüber ausgedrückt wurde, daß ungeschuldig deutsches Blut gestossen ist. Die Schuld trifft die Regierung. Die Deutschen würden ihre Rechte zu schützen wissen.

Diplomaten-Empfang bei Deschanel.

Paris, 21. Februar. (Pat.) Präsident Deschanel empfing das diplomatische Korps mit dem japanischen Botschafter als zogen. Auch der deutsche Botschafter war anwesend.

Der Papst gegen die Abschaffung des Jölibats.

Norddeich, 20. Februar. (Pat.) Das Amtsblatt des Vatikan, der „Osservatore Romano“ veröffentlicht einen Brief des Papstes an den Kaiser von Japan, in dem der Papst entschieden gegen das Verlangen der japanischen Regierung, das Jölibat abzuschaffen, protestiert.

Streiks in Italien.

Wien, 21. Februar. (Pat.) Die Telegraphen Compagnie meldet aus Lugano, daß in einigen Industriepunkten, darunter auch in Genua, Streiks ausgebrochen seien. In Turin ist der Generalstreik proklamiert worden.

Ueberlandflug.

Paris, 20. Februar. (Pat.) Der amerikanische Flieger Mail verließ „Villa Cousslog“ mit einem Apparat und schlug die Richtung Warschau ein.

Die türkische Frage.

Lyon, 21. Februar. (Pat.) Der Oberste Rat beriet am Mittwoch über die türkische Frage. Die Kommission für finanzielle Fragen der Türkei hielt ebenfalls eine Sitzung ab. Wie der „Rein Parisienne“ meldet, fand eine längere Konferenz zwischen Benzelos und Ritti statt, die recht interessant verliefen ist. Der Konstantinopeler Korrespondent des „Echo de Paris“ meldet, daß die internationale Polizei, die die Meerengen überwachen soll, bereits gebildet sei. Das „Journal de Debats“ bespricht die neuen Erfolge gegen die Christen in der Türkei und teilt mit, daß der Oberste Rat beschlossen habe, eine Note nach Konstantinopel zu richten, daß sei dies zwecks, solange England und Frankreich keine gemeinsame Politik betreiben werden. Dann werde die Türkei auf alles eingehen. Der Zeitpunkt für eine endgültige Entscheidung sei gekommen. Der Sultan, dem die Souveränität über Konstantinopel übertragen wurde, stehe unter dem Einfluß der türkischen Nationalisten.

Kirchliche Nachrichten.

Baptisten-Kirche in Alexandrow.

Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigt Prediger Ruppel. — Nachmittags 4 Uhr: Segelgottesdienst im Anslug: Bibelkunde. — Mittwoch, abends 6 1/2 Uhr: Bibelkunde.

Warschauer Börse.

Warschau, 21. Februar.

	21. Februar	20. Februar
6 1/2, Obl. d. St. Warschau 1918/19	101.50—101.25	103—101.25
6 1/2, Obl. d. St. Warschau 1917 auf 1921.100	—	—
6 1/2, Obl. d. St. Warschau 1918 auf 1921.100	191.75—50	192.25—191.25
6 1/2, Obl. d. St. Warschau 1918 auf 1921.100	—	—
6 1/2, Obl. d. St. Warschau 1918 auf 1921.100	326.25—326.75	327—326.75
6 1/2, Obl. d. St. Warschau 1918 auf 1921.100	—	209.50—208
6 1/2, Obl. d. St. Warschau 1918 auf 1921.100	207	—
6 1/2, Obl. d. St. Warschau 1918 auf 1921.100	185	180
6 1/2, Obl. d. St. Warschau 1918 auf 1921.100	176—175.176.50	177.50—176
6 1/2, Obl. d. St. Warschau 1918 auf 1921.100	50.50—49.75	51
6 1/2, Obl. d. St. Warschau 1918 auf 1921.100	—	—
6 1/2, Obl. d. St. Warschau 1918 auf 1921.100	11.15—11.05	—
6 1/2, Obl. d. St. Warschau 1918 auf 1921.100	27.50—27.50	27.10—27.75
6 1/2, Obl. d. St. Warschau 1918 auf 1921.100	—	525—526.50
6 1/2, Obl. d. St. Warschau 1918 auf 1921.100	157—155	155.50—156
6 1/2, Obl. d. St. Warschau 1918 auf 1921.100	127	2.15
6 1/2, Obl. d. St. Warschau 1918 auf 1921.100	—	174 1/2—172 1/2
6 1/2, Obl. d. St. Warschau 1918 auf 1921.100	—	27
6 1/2, Obl. d. St. Warschau 1918 auf 1921.100	11.15—11.45	11.30—11.40
6 1/2, Obl. d. St. Warschau 1918 auf 1921.100	525.50—525.50	530.50—525.50
6 1/2, Obl. d. St. Warschau 1918 auf 1921.100	154—156—1.5	163.50—165

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn Hiltner.

Sob, den 21. Februar.

Wetter: Schön, Belter.
Temperatur: Vormittags 8 Uhr 3° Wärme
Mittags 1 „ 5°
Nachmittags 6 „ 2°
Barometer: 760 gefallen
Maximum: 6° Wärme
Minimum: 1°

Briefkasten.

H. B. Eine Schule, in der man es mit Abenden bis zum Zehner bringen kann und dabei noch den Tag über seiner Beschäftigung nachgehen kann, ist die Schinkel-Akademie in Berlin. Ueber Studienzeit und Aufnahmebedingungen können wir Ihnen leider nichts mitteilen, da Sie sich doch einen Prospekt kommen. Ob eine derart ge. Anstalt sich auch in anderen Städten befindet, ist uns nicht bekannt.

S. F. in Rr. Gewöhnlichen Senf oder Mostsch stellt man auf folgende Weise her: Ein viertel Liter Essig, 10 Gramm Knoblauch, recht gut gehoben und mit 50 Gramm Senfmehl, wozu die Hälfte schwarzes, die Hälfte weißes sein muß, eine halbe Stunde gerührt, dann gut aufbewahrt. Man sollte den Senf in feinem oder vorzellanenen Töpfen halten, die gepöpselt und reißig werden können, und bewahrt ihn an einem kühlen Ort auf.

Eugen S. Um einen Fahrradschein zu erhalten, müssen Sie sich an die technische Abteilung der Staatslotterie wenden.

G. S. Rypin. Die von uns angezeigte Zeitschrift: „Volk und Heimat“ können Sie direkt vom Verlag (Hietland in Leipzig) beziehen.

„Freie Bühne“

Bachstraße 33 (Ecke Biegelstraße).

Leitung: Heinrich Zimmermann.

Sonntag, den 22. Februar 3 Uhr nachmittags

Zum letzten Mal

„Alt-Heidelberg“

Schauspiel von Meyer-Jöcher.

Sonntag, den 22. Februar. Anfang 7 1/2 Uhr abends.

Zum letzten Mal

„Im weißen Rössl“

Auffspiel in 3 Akten von Schönthan und Kadelburg.

Karten aus den 11—1 und von 6—7 Uhr abends an der Theaterkasse zu haben.

Druck der „Freie Bühne“ Verlagsgesellschaft.

Druck der „Freie Bühne“ Verlagsgesellschaft.

Druck der „Freie Bühne“ Verlagsgesellschaft.

Druck der „Freie Bühne“ Verlagsgesellschaft.

Druck der „Freie Bühne“ Verlagsgesellschaft.

Druck der „Freie Bühne“ Verlagsgesellschaft.

Druck der „Freie Bühne“ Verlagsgesellschaft.

Druck der „Freie Bühne“ Verlagsgesellschaft.

Druck der „Freie Bühne“ Verlagsgesellschaft.

Druck der „Freie Bühne“ Verlagsgesellschaft.

Druck der „Freie Bühne“ Verlagsgesellschaft.

Druck der „Freie Bühne“ Verlagsgesellschaft.

Druck der „Freie Bühne“ Verlagsgesellschaft.

Druck der „Freie Bühne“ Verlagsgesellschaft.

Druck der „Freie Bühne“ Verlagsgesellschaft.

Druck der „Freie Bühne“ Verlagsgesellschaft.

Druck der „Freie Bühne“ Verlagsgesellschaft.

„CASINO“

Zum ersten Male in Lodz!

Zum ersten Male in Lodz!

Eine der schönsten Frauen der Welt und beste Darstellerin des Frauenschicksals der Gegenwart

Wiera Cholodnaja und ihr Partner, der Liebling des Publikums Maksimow spielen in dem herrlichen Kino-Drama in 8 Akten unter dem Titel:

„Im Labyrinth der Liebe“

Personen: Michael Chomnicki; Lena, seine Frau; Georg Darsti, Kunststiller.

Dieses Bild wird von der Warschauer Presse zu den vorzüglichsten Meisterwerken der Kinokunst gezählt.
Beginn der Vorstellungen um 2.30 Uhr nachmittags, der letzten pünktlich um 8.30 Uhr abends.

1036

Konzert-Saal.

Freitag, den 27. Februar 1920, abends um 7.30 Uhr:

Lieder- u. Arienabend A. Akimow

Sänger an der Petrograder Oper.
Am Klavier: Dir. Theodor Ryder.
Im Programm: Werke von Tschajkowsky, Dargomysch, Mussorgski, Glinka, Rimski-Korsakow, Stenow, Gluck, Schubert u. a. 1027
Karten von Mk. 5.— bis Mk. 20.—
sind im Konzert-Büro von Alfred Strauch, Dzielna Nr. 12, zu haben.

Lodz'er Turnverein „Alter“

Sonntag, den 22. Februar 1920
findet im Turnlokal des Lodz'er Sport- und Turnvereins, Jaskowa-Strasse 82, um 4 Uhr nachm. im ersten und um 6 Uhr im zweiten Termine eine

außerordentliche

General-Versammlung

Tagesordnung: Einverleibung des Vereins.
Die Herren Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Die Gründer.

Süße Schnäpfe

aus Polen, sind eingetroffen und zu haben bei
A. Ulrich,
1011 Petrikauer Strasse 92.

Samen-Handlung

J. Skorasiński

vorm. Gernoth

Lodz, Konstantiner Strasse 37,

empfehlen: Getreide, Gemüse und Blumen Samen von bestberühmten Samenzüchtern. 1015

= Bürsten =

Alle Art. Kleider-, Kopf-, Taschen-, Reis- und Schuhbürsten, von der einfachsten bis zur feinsten Ausstattung. Material von 200 — aufwärts. Reelle Bedienung. Billige Preise. Direkter Versand an Kaufleute und Händler durch Otto Solarik, Bielitz, Schlesien. 916

Bekanntmachung.

Die Firma Kollisch & Golda teilt hierdurch mit, dass sie ab 15. d. M. Herrn Karl Wilhelm Schoen in ihre Färberei an der

Wulczanska-Strasse Nr. 257 als Teilhaber aufgenommen hat.

Die Färberei wird fortan unter der Firma

Schoen & Co.

weitergeführt.

Es werden Baumwollgarne (in Strähnen sowie lose Baumwolle u. Wolle zum Färben angenommen. Hochachtungsvoll

Schoen & Co.,

Färberei — Wulczanska 257.

1035

Ogłoszenie.

Wydział Zdrowotności Publicznej Magistratu m. Łodzi niniejszym ogłasza konkurs na sprzedaż blaszanych pudełek od słoniny i mleka skondensowanego.

Reflektanci zechcą składać oferty do dnia 25-go lutego 1920 roku wraz z wadium Mk 50.— na ręce przewodniczącego Wydziału — Dr. Kozłowski.

Magistrat.

33 praktyk. rach. wiec. P. znan. Plac Nowomiejski 10a (früher Königsplatz) Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Elektrotechnische Kurse

des Elektro-Ingenieurs M. Hecht, Lodz, Neue Targowa 9
Einschreib. täglich von 4—7 und 8—7 Uhr. Jeder kann in kurzer Zeit Elektromonteur eventl. Dreher werden. Besondere Beachtung Kurse für Damen. — Reine Elektromotor-Reparaturen an. Näheres Preisliste. 1004

Kunst- Weberei

Es werden in Herren-, Damen-, Militärfeldwebel- und sämtlichen Weben aller Art unentbehrlich künstlich verwebt.
Petrikauer 117,
2. Eingang. 1028

Herren-Schneider

A. Schmitter,

Kilinski-Strasse (Widzewska) Nr. 141
empfiehlt zur neuen Saison die neuesten Moden.
Auswahl in erstklassigen Stoffen. 967

Neuflügender Brief

Albrecht-Kalender,

Taschenbibeln, Gebetbücher, Wandsprüche, Bilder offeriert billigt christl. Buchhandlung, Max Kanner, Petrikauer Strasse Nr. 165 1019

Dampfkessel-Einbauten

Fabrik-Schornsteinbau
Maschinen-Fundamente
und einschlägige Reparaturen führt aus J. Bräuer,
Petrikauer-Str. 176 889

Młyn automatyczny

dla przemysłu pszenicy i żyta, produkcja 800 centn. dziennie, połączenie kolejowe, przy niem granicy, na przestrzni Poznań — Pila (Schneidemühl), za 3 miliony do sprzedania lub zamiany, na odpowiednia wartość niemiecką. Do przedsiębiorstwa należą 4 domy robotnicze i urzędnicze, 10 pokoiów, wila w dużym parku, 30 mórg, kapłania i 80 mórg ziemi i łąk, przy szosie i w mieście powiatowym.

Klossmühle w pobl. Kol. Eichler, mara Poznańskim. 885

Stilvolle orientalische Wohnungseinrichtung

zu kaufen gesucht. Offerten unter „W. U. T.“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 916

Wer in Bromberg

Häuser oder Grundstücke günstig kaufen will, wende sich an Georg Gressinger, Bromberg, Schillerstrasse Nr. 5. 971

450 Mark

ahle ich für ein Gebiß alter künstlicher Zähne. Kaufe edes Quantum sogar zerbrochener Gebisse, auch alte oldene Zähne. 1029

Wschodnia 45. Zalcmann.

Fabriklokal,

geeignet für Arbeit, mit entsprechendem Lager u. d. elektrischem Anschluß per sofort gesucht.
Off. an die Geschäftsstelle d. Bl. unter „S. S. 100“ zu richten. 977

Appreteurmeister

mit sämtlichen Streich- und Rammgarnwaren bestens vertraut, tüchtig im Fach, sucht Stellung. Off. unter „Tomaschow“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. 884

Kaufmann

(Christ)

969

bekannter Name, sucht tätige Beteiligung an einem soliden Unternehmen mit Einlage von Mk. 200,000 ev. mehr. Off. an die Geschäftsstelle d. Bl. unter „F. 36“ erbeten. Diskretion zugesichert.

Zur Führung der Geschäfts-Bücher wird für die Vormittagsstunden

ein Buchhalter

gesucht. Offerten mit Gehaltsansuchen unter „W. N. 10“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 1011

Fabrikdirektor

energische, pflichtbewußte Persönlichkeit, wünscht Position zu ändern. Geboten wird: gute Materialkenntnis in Schafwollwarenbranche

bewährt in der Manipulation u. Destillation, langjährige Erfahrungen in sämtlichen Fabrikationsabteilungen v. Rohmaterial bis zur Fertigstellung Ware Selbständiges Arbeiten erstklassige Qualifikation. Gefordert wird: Feste Lebensstellung, gute Honorierung. Gefällige Anträge sind zu senden unter „1920“ an das Zeitungsverlag Rudolf Pöschel & Co., Teschen, Schlesien. 1016

Tüchtiger Stahlmeister, der mehrere Jahre selbständig bei elektr. Motoren gearbeitet hat, mit allen Zweigen der Weberei gut vertraut und das Montieren der Webstühle versteht, sucht Stellung. Näheres in der Exp. der „Lodz'er Freien Presse“. 951

Buchhalter,

mit mehrjähriger Praxis im Buchhalter- u. facht Nebenberuf sucht in d. Abendstunden u. zwar von 6—9 Uhr Offerten sind unter „N. S. 10“ an die Exp. der „Lodz'er Freien Presse“ zu richten. 949

Suche

flüchtiger Teilhaber oder Kompanon mit 1000—2000 Mk. Kapital für die schon seit 6 Jahren bestehende Kunst-Werkzeug-Fabrik in Polen. Anfragen zu richten an W. Wiskmann in Gelm. 919

Ein tüchtiger

Krempel-Meister

wird gesucht. Off. unter „N. S. 10“ mit Zeugnis u. Gehaltsansuchen bis abg. geben in der Geschäftsstelle d. Bl. 916

Ein tüchtiger

Reiger

kann sich werden für sofort in der Fabrik Placowa 2.

Perfekte

Schneiderin

nicht Damen- sowie Kinderarbeiten geschmeidig und billig. P. Gelsberg, Glacé Nr. 3 im Hofe rechts. 1009

Energisches

Fräulein

in einem 3-jährigen Knaben (14 Monate) tagtäglich. Zu erfahren: Petrikauer Strasse 81, Bahnhofs-Gasse, vormittags. 1003

Gesucht

- 1 Stadtreisender
- 1 Handarbeitslehrerin
- 2 Tapissieristinnen
- 1 Tapissierzeichnerin
- 10 Stickerinnen
- 1 Lehrling fürs Büro

u. d. Lehrling zum sofortigen Antritt. 123

Erste Polnische Tapissier-Manufaktur:

Bruno Beyer,

Karolowa-Str. 4, Front

Leçons

de français

conversation, grammaire Piotrowska 86, log. 7. 838

Erteile gründlichen

Violin-Unterricht

(Anfangs- u. fortgeschritten) pro Stunde 3 Mk. & 50 Pf. Sienkiewicza 12, Df. i. e. 3. St. Nr. 33. 1013

Wohlo ist der deutschen Bürger-schaft wohnt

Nachhilfestunden

zu erteilen. Büros auch andere Arbeiten verrichten. Nie nicht viel Zeit beanspruchen. Offerten unter „N. S.“ an die Geschäftsstelle der „Lodz'er Freien Presse“ erbeten.

Einige

Keller

mit elektr. Licht u. Gasheizung zu vermieten.
Allee des 1. Mai Nr. 45. 944

Dr. J. Schumacher

Haut- u. venerische Krankheiten
Empfangt von 4—7 Uhr abends an Sonn- und Feiertagen von 11—1 Uhr nachmittags.
Benethten-Str. Nr. 1. 710

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Karl-Liebknecht-Str. 1

Dr. med. Charlotte Eiger

Geburts- und Frauenkrankheiten
Diagnostik. 46 (Ede Bielow) Kaspargasse. von 4—6 Uhr nachm.

Dr. S. Kantor

Spezialarzt
Hr. Paul A. venerische Krankheiten
Petrikauer Strasse Nr. 144
Hr. Dr. S. Kantor, Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Behandlung mit Nitrogenpräparaten, Quarzlicht (Kautschuk), Elektrolyse u. Massage. Empfang von 8—12 u. von 6—8 für Damen von 8—12.

Dr. A. Poznański

Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten.
Petrikauer Str. 61
empfangt von 5 1/2 bis 7 Uhr nachmittags

Dr. med. H. Roschauer

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Dzielna-Strasse Nr. 9.
Sprechstunden von 5 Uhr nachm. bis 8 Uhr abends täglich. außer Sonntags. 674

Homboldt'sche Behandlung

aller Krankheiten.

Zahnarzt

G. Gutzmann,
Sienkiewicza-Str. 33.

Rechtsanwalt

Dr. Rudolf Langrod

aus Wien hat eine Abvokatur-Praxis nach Warschau, Krakau, Lodz, Danzig u. a. (Tel.-Nr. 60.48) verlegt.

Hohe Belohnung

erhält derjenige, der mir für fortwährende Anfang März, im Zentrum der Stadt eine aus 3 Zimmern und Küche bestehende Wohnung mit 2 Bädern, 100 qm, verleiht. Angewandte an die Geschäftsstelle dieses Bl. erbeten. 777

Frankfurter Offener Markt

1 oder 2 elegant möbl. Zimmer

und Küche. Off. unter „Frankfurt“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. 1007

Guthe ein Lokal

geeignet für Kolonialwaren u. a. in oder einem ansehnlichen Lokal. Haben zu kaufen. Off. an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. 927

Ein möbliertes

Zimmer

mit elektr. Beleuchtung sofort zu vermieten. Preis 800 bis 900 Mk. 90

Zgubiono

legitymisje Łódź, ul. Ryńska 10. 99

Totales

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Lodz auf der Danziger Messe. Wie gemeldet wird, ist die Lodzer Industrie auf der Danziger Messe durch die Firmen Scheibler, Grohmann, Krieger, Jahn und die Wozniak-Werkzeugmaschinenfabrik vertreten. Die Erzeugnisse dieser Firmen haben allgemeine Aufmerksamkeit erregt.

Baumwolle für Lodz. Einem Telegramm der Pat. zufolge begann dieser Tage die Schifffung des aus Amerika in Danzig eingetroffenen Dampfers „Wila“. Die Ladung besteht aus 42.000 Säcken Mehl, das ausschließlich für die Juden in Lodz bestimmt ist, 2000 Ballen Baumwolle für die Lodzer Industrie und 7000 Rifken Kondensmilch für Kinder.

Lodz vorläufige Bekämpfung der Schwindsucht. Am 11. und 12. Februar hielt Dr. Scerwin Stelmasz, vor der Ratgeber-Vereinsversammlung einen Vortrag über die Bekämpfung der Schwindsucht durch die Stadt Lodz. Die Gesellschaft hat hierauf folgenden Bescheid, der dem Magistrat der Stadt Lodz brieflich mitgeteilt wurde: Der Stadtverordnetenversammlung und dem Magistrat der Stadt Lodz wird für den systematischen Plan zur Bekämpfung der Schwindsucht und für die bisher getroffenen Anordnungen zur Verwirklichung dieses Planes die Anerkennung ausgesprochen. Der Plan zur Bekämpfung der Schwindsucht in Lodz wird den anderen Gemeinden zur Nachahmung empfohlen. Die Ratgeber-Vereinsversammlung bringt ihrer Freude darüber zum Ausdruck, daß in polnischen Ländern eine so musterhafte Einrichtung geschaffen worden ist, und wünscht dem Magistrat dieser Stadt die besten Früchte dieser Arbeit.

Ein staatliches Mädchengymnasium in Lodz. Der Magistrat sandte dem Unterrichtsministerium eine Denkschrift über die Notwendigkeit der Errichtung eines staatlichen Mädchengymnasiums in Lodz ein und verpflichtete sich, für die Errichtung des Gebäudes in der Srebnia 12 zur Verfügung zu stellen.

Die nächsten Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung. finden am Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag um 6 Uhr abends statt. Tagesordnung: 1. Mitteilungen, 2. Anträge, 3. Berichte, 4. Budgetberatungen.

Wer braucht Fleischschinken? Der Magistrat verteilte Fleischschinken von Speck und lendenfester Fleischstücke können Angebote bis zum 25. d. M. mit einem Badium von 50 Mark an den Leiter der Gesundheitsabteilung, Dr. Kojewnikow, einreichen.

Waten des Frühlings. Auf den Straßen von Lodz werden die ersten Waten des Frühlings verlaufen. — Weidenläschen, die von Beschäftigten aus den umliegenden Gehöften nach Lodz gebracht wurden. Sie nehmen sich sehr gut aus die weißen zarten Zweige, leider werden sie in so großen Mengen abgeschritten, daß die Sandwirtschaft, und zwar die Wägenwirtschaft, darunter leidet. Die Weidenläschen stellen nämlich die erste Blumenweide dar. Die im Frühlings aufsteigenden Blumen finden vorerst keine andere Tracht, als nur eben diese Weidenläschen. Es sollte darauf geachtet werden, daß nicht zu

viel der hübschen Zweige abgebrochen werden. In Deutschland, wo die Bienenzucht auf viel höherer Stufe steht als bei uns, ist das Abbrechen von Weidenblättern überhaupt verboten. Wenn wir schon soweit nicht gehen wollen, so müssen wir wenigstens Maß zu halten verstehen!

Auskauf Polens durch Frankreich. Ähnlich wie Deutschland, bekommt auch Polen die schweren Nachteile des ungünstigen Valutastandes zu spüren: auch Polen wird „ausverkauft“. Die polnische Presse führt darüber Klage, daß Vertreter französischer Firmen in Warschau eintreffen, um Kiezeinkäufe an Pelzen für den nächsten Winter zu tätigen. Polen befindet sich in einer ganz verzweifelter Lage, und die Franzosen kaufen unter Ausnutzung der Kursunterschiede in Polen alles auf, was sich nur kaufen lasse. Vor kurzem erst seien fünf Waggon Perseerteppiche aus Warschau nach Paris abgegangen.

Das Stipendium auf den Namen des Direktors Kloss. Einerzeit hatte der Lehrpersonal der Städtischen höheren Realschule der Lodzer Kaufmannschaft die Summe von 3000 M. als Stipendium des pädagogischen Rats auf den Namen des Direktors Warsaw Kloss in Anerkennung seiner Verdienste als langjähriger Leiter dieser Schule gestiftet. Gegenwärtig haben, wie wir erfahren, auch die Kasse der Kaufmannschaft für denselben Zweck 6000 Mark in 6proz. fiskalischen Obligationen bewilligt.

Gegen den Volksgewissens. Das Kriegsministerium, Propaganda Abteilung, hat ein antilithographisches Plakat herausgegeben, das den Schrecken des Volksgewissens darstellen will. Auf einem heißen Schmelzstein steht eine rote Gestalt — halb Teufel, halb Tröster. In der einen Hand hält sie einen Revolver, in der andern einen blutbesudelten Dolch. Hinter der roten Gestalt steht der Tod, der ihn grinsend etwas einflüstert. Vor dem roten Mann stehen ein paar Soldaten der roten Armee einige Männer nieder, die dann ausgeraubt werden. Eine Schneelandschaft bildet den Hintergrund. Der Text des Plakats lautet in der Übersetzung: Die Volksgewissens versprochen: Wir geben Euch Frieden, Freiheit, Land, Arbeit und Brot. Sie haben gemein betrogen: Sie entfesselten den Krieg mit Polen, anstelle der Freiheit gaben sie die Faust, anstelle des Landes — Qualifikationen, anstelle der Arbeit — Elend, anstelle von Brot — den Hunger.

Was essen? In einigen Geschäften ist im Schaufenster Reis ausgestellt zum Preise von 23 70 — 28 M. für das Pfund. Auch andere gute Sachen sind zu haben. Es kommt alles langsam wieder zum Vorschein, das lange Zeit fehlte, nur tritt keine Preisermäßigung ein. Früher sagten die Vegetarier: Genieße alles mit Wohlbehagen, nur Fleisch betrachte als Zuspäi, bei den heutigen Preisen ist alles Zuspäi. Nun sage jetzt einer, woran sich die Menschheit nun eigentlich satt essen soll!

Warnung vor überhöhter Abwanderung. Alle Deutsch in Lodz in ihrem eigenen Interesse vor einer überhöhten Abwanderung dringend gewarnt. Die Verhältnisse in Deutschland nehmen einen Verlauf, der sich gar nicht absehen, aber das Schlimmste für die Zukunft befürchten läßt. Die Unterthanen und Bepflechtungsmöglichkeiten werden dort von Tag zu Tag größer. Wer also in Polen irgend welche Lebensmöglichkeiten hat, soll im Banne bleiben und beruhigendere Zeiten abwarten.

Deutsche Ortsnamen auf Briefen nach dem ehemaligen Ostpreußen. Das Postamt in Graudenz ersucht darum, man möge in Zukunft eine geregelte Postbeschriftung bei allen Sendungen neben den polnischen auch die bisherigen deutschen Ortsnamen, wenn auch in Parenthese, beifügen. Bisher besitzen nämlich die Postämter noch keine amtlichen polnischen Ortsverzeichnisse, und selbst die polnischen Postämter kennen bei weitem nicht alle polnischen Ortsnamen, so daß sich daraus leicht Mängel in der Postbeschriftung ergeben können.

Monen-Ankäufer einer Amerikaner in dem Westen der Ostpreußen. Fräulein Böwenstein, eine Arvokatin und tätiges Mitglied einer Reihe von jüdischen Wohltätigkeitsvereinen, ging, wie die „Deutsch-Ostpreussische Stimmen“ berichten, im Auftrage des Verteilungskomitees von amerikanischem Kapital an jüdische Kriegsoffer mit einem Stabe von Mitarbeitern nach Europa. In Paris traf sie Louis Marshall, den Vorsitzenden der jüdischen Delegation auf der Friedenskonferenz, der sie mit Judge Butler von der Liquidationskommission der Vereinigten Staaten-Armee in Verbindung brachte. Sie erreichte durch diese Beziehungen, daß man ihr erlaubte, die übriggebliebenen Ankaufsbefehle der ganzen amerikanischen Armee, soweit Fräulein Böwenstein dafür Verwendung zu haben glaubte, um einen Pappentitel aufzukaufen und ausschließlich für die Juden in Osteuropa zu verwenden. Ihr erster Kauf war eine Million Pfund Seife. Und dann ging es weiter: Nagelstühle, Strümpfe, Kleider und Wäsche, Bettdecken und Bettzeug für Hunderttausende von Personen wurden angekauft; weiter Lebensmittel, alle Arten von medizinischen Hilfsmitteln und 100.000 Kerzen. Zuletzt erwarb sie 55.000 Pfund noch 55 Motorräder, welche zu der Verteilung der Lebensmittel in Polen dienen sollten. Dann fuhr sie mit ihren Vorräten nach dem Osten ab.

Wie man über die Weltsprache denkt.

Graf Ayaashi, früherer Minister des Auswärtigen in Japan: Man kann nicht genügend europäische und andere Sprachen lernen. Wir empfehlen daher den Japanern Esperanto.

Fuchs, Universitätsprofessor und Hofrat in Wien: Die Esperanto-Bewegung ist eine der bedeutendsten und wichtigsten, die jemals die Menschheit ergriffen hat.

Graf Leo Tolstoi, der berühmte russische Philosoph und Dichter: Esperanto ist so leicht, daß ich, nachdem ich einige Broschüren und Bücher in dieser Sprache erhalten hatte, nach 2 Stunden ganz frei und leicht lesen und alles verstehen konnte.

Professor Dr. Setälä, Professor der finnischen Sprache an der Universität Helsingfors und Ehrenprofessor der Universität Leipzig: Esperanto erfüllt die an eine Universalprache zu stellenden Forderungen.

Prof. Clissar, Professor an der Stuttgarter Kunstgewerbeschule: Den Gedanken einer internationalen Hilfssprache halte ich für so vernünftig, ich möchte sagen, selbstverständlich, daß es eigentlich verwunderlich ist, daß wir ein solches Mittel zum Austausch mit anderen Völkern nicht schon mindestens ein Jahrhundert lang besitzen.

und es war, als zöge es wie Geisterwehen durch den kleinen Raum:

Mein Liebster kommt gar leise
und flüstert vom Dornengehag
Den Strauch sich für die Reife,
Gott schenke seinen Seg!

Vielleicht, daß du mich längst vergessen,
Vielleicht, daß du mich längst erkannt,
Vielleicht, daß du mich längst vergessen
Den Blick sich hübschell zugewandt?
Ich weiß es nicht, von Stund zu Stunde
In Zweifel irr' ich schon umher,
Von dir kein Wort und keine Kunde,
Für mich kein Wort aber Meer.
Und doch den Grund soll nichts mir rauden,
Den Grundgrund im Sturmgeliebte;
An meine Liebe will ich glauben,
Die dich magnetisch an mich zieht;
Du mußt sie fühlen, mußt sie öffnen,
In dein Bild mußt du dir Augen hehn.
Und so, trotz fernem gerissenen Bann,
Weiß ich, daß wir uns wiederseh'n.

Zum zweitenmale erinnerte sich der Frühlings. Im Bengegeschmeide schimmernde die Puzita. Wie ein wogendes Silbermeer wallten die weißen Blüten des Wägenmädchenhaars zwischen den Gräsern und Moosen in duftiger Pracht, und darüber bläuelte: Tag für Tag ein jowiger, lauchender Frühlingshimmel. Die Hirten hielten ihre Herden auf der weiten, stillen Erde, und weithin hallte ihr oft schwermütiger Gesang über die Steppe. Oder sie standen träumerisch und schauten die Delibab, die Fata morgana der Puzita, die sie „Banderin aus dem Süden“ nennen, und die man häufig, in wunderbarer Pracht weithin schimmern sieht wie auf Goldgrund gemalt.

Der Skifos Manos hatte längst die Tanya auf der Steppe. Klein und ärmlich nur, aber

Aus der Babel, der bismate verführere Führer der deutschen Sozialdemokratie: Wenn die Völker überhaupt einmal die Notwendigkeit einer internationalen Verständigung einsehen — und die Entzweiung drängt dahin — dann wird auch das Problem der Weltsprache leicht gelöst werden.

General G. S. M. Mitglied der französischen Akademie der Wissenschaften: Wegen seiner Leichtigkeit und seines Wohlklangs ist Esperanto sicherlich die wahre und gewünschte Lösung für die zweite gemeinsame Sprache der ganzen Welt.

Frangois Coppée, französischer Dichter: Esperanto wird die nationale Sprache vor einer gegenseitigen Verwirrung schützen.

Berta von Sattner, Verfasserin von „Die Waffen nieder“ und Trägerin des Nobelpreises für Friedensbestrebungen (1913): In dem sich stetig herausbildenden Internationalismus, der die Völker der Erde zu friedlichem Zusammenfluß verbindet, habe ich die Esperantosprache für eine der wichtigsten Organe. Aberhaupt ist die im Zeichen des Friedens stehenden Völkern, die herausbringt Welt ohne Weltsprache gar nicht zu denken.

Emmanuel Reicher, berühmter Schauspieler: Es wird eine wunderbare Zeit sein, in der die Künstler des Wortes in einer allen Völkern verständigen Sprache von der Bühne herab die edelsten Werte der Dichtergeister vermitteln werden. Eine Kultur der allerersten Ranges! Das erweist sich mir wie eine Erlösung in jenen Stunden, da im Dresdener Opernhaus Goethes „Iphigenie“ in der Sprache des Esperanto gespielt wurde — und das war bisher der höchste und wichtigste Moment meines Lebens.

Scheimrat Prof. Dr. W. Oswald, Nobelpreisträger für Chemie: Die internationale Sprache bedeutet eine ungeheure Energieersparnis für die menschlichen Beziehungen und in dieser liegt das Wesen der Zivilisation.

Emile Ser, Redakteur des Pariser „J. g. g.“: Ich reiste zum Esperanto-Kongress nach Barcelona, um die Esperantisten zu verpöhlen. Ich kehrte von dort für Esperanto geworben zurück.

Die bolschewistische „Pravda“ meldet: Die theoretischen Debatten über die Hauptsprache, die im Kommissionsrat der Nationalitäten der Bildungsfunktion stattfinden, endeten durch die Entscheidung für die Esperanto-Sprache. Am 5. Januar erkannte die neben der Sektion für Volksangelegenheiten bestehende Kommission für Schulwesen in der Weltsprache das Esperanto für die beste internationale Sprache. Die Kommission ging zur praktischen Lösung der Frage der Einführung der Esperanto-Sprache in allen Schulen der Republik der Sowjets über. Einstweilen wurde das Esperanto in den Schulen zu Moskau, Petrograd, Lwow, Odessa und Smolensk als obligatorischer Gegenstand eingeführt. Sämtliche private Esperanto-Kurse werden von der Sowjetregierung gefördert sowie Esperantofestivals auf den Namen des Unterrichtsministeriums durchgeführt.

Der „Deutsch-polnische Esperanto-Bund“ veranstaltet demnach in Bromberg einen Kursus. Unterrichtet wird Schriftsteller Pantrach nach einer besonders leichten Methode. Er leitet nämlich einen Kursus an der Bromberger Provinzial-Blindenanstalt und brachte seinen blinden Schülern die Esperantosprache in 15 Stunden

Maloen und Flieder umkränzte das Gärtlein,
und große feurige Sonnenblumen strahlten rings
daran auf. Das war eine Pracht! Esz fand
das auch, aber noch prächtiger fand sie das kleine
winzige Menschenkind, das seit kurzer Zeit die
armelige Tanya schmückte. Er war ihr klein, der
kräftige, kleine braune Bube, und ihres
Mannes Stolz. Wie schön, wie wonnig war
doch das Leben!

Dräben im Dörlein, hart an der Kirchhofsmauer,
da schielte Graziella den letzten Schatz.
Esz kommt zuweilen und bringt ihr ein Bildchen.
Sonst besucht niemand den Hügel. Jozsi
und Jozsi sind fortgezogen, weit fort — keiner
weiß wohin.

Nur zuweilen in stiller Nacht, so geht die
Sage, kommt eine weiße Lichtgestalt zu Graziella's
Grabe, um dort zu beten. Niemand
kennt sie, niemand fragt, wer sie ist.

Von Jozsi hat man, nachdem man Graziella
den letzten Schatz der Erde übergeben, nie wieder
etwas vernommen. Er ist weit fort, in die
ferne Welt, durch Länder und Meere gezogen.
Nur zuweilen — das war alles, was man
von ihm wußte.

Auf dem einsamen Puzitenhügel aber lebte
eine, die seinen Siegeszug durch die ferne Welt
nur zu gut kannte. Von Jozsi zu Jozsi war
sie ihm im Geiste gefolgt, mit jenem stillen
freundlichen Lächeln, das ihr seit langer Zeit zu
eigen, und das bei ihrer Jugend etwas Herzer-
schütterndes hatte.

Sie hatte den Tod ihres Mannes, so schuldlos
sie sich auch daran sah, nicht verwinden
können, wie ein Alp lastete es nun nahezu zwei
Jahre auf ihrem Herzen.

Fortsetzung folgt

Zigeunerliebe.

Erzählung aus der Puzita.

von Kuny Wolke.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Weiser schüttelte trübe das Haupt.
„Nein, Graziella, das kann ich nicht. — Sieh, — ich liebe sie, aber nie, niemals werde ich sie besitzen. Niemals wird sie die Meine sein. Laß' uns schweigen darüber, und laß' uns von dir, mein armer Biebling, reden.“

„Nein,“ wachte sie, und legte ihre Hand bittend in die seine. „Du wirst und mußt glücklich sein. Laß' mich mit dem Bewußtsein von binnen gehen, daß ich nicht umsonst gehe. Versprich es, Jozsi.“

„Ich kann nicht, Graziella, ich kann nicht!“
Ein eigenes Lächeln, wie süßes, seltsames Ahnen lag über Graziella's Züge. Matt deutete sie mit der Hand hinaus, wo durch das kleine Fenster der Gardia die Wintersonne im letzten roten Abendglanze glühte.

„Sieh! Jozsi,“ sagte sie feierlich, „wie dort die Sonne verglöh't, so geht auch dein und Rummer zur Ruh und am Morgen lacht der neue Tag in purpurner Hülle. Mein Glück geht zu, meine Liebe, aber dein Lebensstern strahlt noch in immerndem Licht. Dir schimmert noch hier ein lachender Morgen, der meine aber, der bricht über den.“

„Graziella,“ rief Jozsi erschrocken, der angstvoll ihrer immer schwächer werdenden Stimme gelauscht, „Graziella, was ist dir?“

„Nichts, nichts,“ wehrte sie matt, „aber küsse mich, Jozsi, nur ein einziges Mal.“

Geschüttelt beugte er sich zu ihr herab und berührte mit seinen Lippen ihre bleiche Stirn. „Wie süß, wie süß ist ein solches Sterben.“
„Haupte sie, dann noch ein letzter matter Blick, ein einziges, zärtliches Aufschauen der großen dunklen Augen und dann war's vorbei.“

Jozsi warne Tränen traten auf die bleiche, gebrochene Blume der Puzita, wie Matragen auf Frühlingsrosen.

Länglich, feierlich öffnete sich die Tür. Die alte Zigeunerin Jozsi stand auf der Schwelle.

„Graziella's Stern erblüht, Großmutter,“ sagte der Künstler, unwillkürlich in der Sprache der Zigeuner, die ihm früher so eigen gewesen, verfallend.

„Du lägst, Kxabe!“ rief Jozsi gebieterisch. „Graziella's Stern erblüht nie!“ Und mit der Hand hinaus auf den im Abendlicht glühenden Himmel deutend, sagte sie hohelstimmig: „Schau, dort hinaus, den irdischen Menschenkind, dort flammte in strahlendem Licht Graziella's Stern!“

Jozsi folgte der Weisung ihres Blickes, da sah er das erste Sternlein in funkelnder Pracht am Abendhimmel glänzen.

Er teilte den Aberglauben der alten Zigeunerin nicht, aber unwillkürlich sah er doch in dem blühenden Stern die Augen Graziella's, die ihn aus dem Jenseits grüßten.

Die alte Jozsi sprach kein Wort. Stumm blickte sie auf ihren toten Biebling, kumm löste sie die breite, buntseidene Schärpe — ihren höchsten Schmuck — von ihrem Leib und breitete sie über ihr totes Gesicht, dann aber brach sie ohne einen Laut bewußlos an dem letzten Lager Graziella's zusammen.

Durch den armseligen Raum der Gardia wehte es wie Blumenluft, süß und bedeutend,

an die Geschäftsstelle